

Die Sanierung der ehemaligen DDR-Tagebaue war ein Impulsgeber für die ökologische Entwicklung ganz Deutschlands, das im Umweltbereich inzwischen zur Weltspitze zählt. Heute sind Umwelttechnologie und Braunkohleindustrie veritable Chancen, ostdeutsche Regionen wie die Lausitz in eine zukunftsfähige, ökonomische Gesellschaft zu transformieren.

Aus der Energie- und Technikgeschichte können wir lernen, dass monopolistische Lösungen zu vermeiden sind. Ein warnendes Beispiel dafür ist das Holz. Die Entwaldung des Mittelmeerraums beispielsweise wird im Zusammenhang mit dem Flottenbau der griechischen Stadtstaaten und später der Römer gesehen, die bereits Provinzen eroberten, um ihren vielfältigen Rohstoffbedarf decken zu können. Im Europa des 18. Jahrhunderts war das Thema Holz die große gesellschaftliche Diskussion, weil es knapp wurde und ganze Land-

striche aufgrund von Rodungen verödeten. Ohne die Ergänzung von Kohle als thermischem Energiespender und Eisen und Stahl als Baumaterial wäre die Industrialisierung kaum in dieser enormen Dynamik vorangeschritten.

Obwohl die Lehrmeinung oft nur die Kohle als treibende Kraft der Industrialisierung sieht, beruhte deren Erfolg bei genauerer Betrachtung jedoch auf einem Energiemix. Die ersten Phasen bauten noch stark auf Wasserkraft, etwa in Frankreich, Sachsen oder Österreich – und sogar in England, dem Mutterland der industriellen Revolution. Je nach Region nutzte man verschiedene erreichbare Energieträger unterschiedlich intensiv. Solche Überschneidungen von alten und neuen Technologien sind typisch für bedeutende technische Entwicklungsschübe. Sie sind auch heute zu berücksichtigen, wenn wir uns fragen, welche Technologiepfade einzuschlagen sind, um das Energieproblem zu lösen.

So, wie die Ressource Wald – oder moderner ausgedrückt: die Ressource Biomasse – beschränkt ist, wurden

logische, globale und regionale Argumente sind ebenso stark. Selbst wenn wir hier in Deutschland aus der Nutzung fossiler Energieträger aussteigen, verzichten große Länder wie Russland oder China kaum auf die Verstromung ihrer heimischen Kohleressourcen. Als Technologieführer sind wir deshalb geradezu aufgefordert, weltweit zur möglichst umweltverträglichen

»DIE UMWELTECHNOLOGIEN GEHÖREN ZU UNSEREN HOFFUNGSVOLLSTEN BRANCHEN.«

Nutzung von Kohle beizutragen. Dass dies gleichzeitig den Standort Deutschland wirtschaftlich stärkt, ist offensichtlich.

Die regionale Bedeutung von Technologiepfaden zeigt sich in Deutschland aktuell besonders gut in den Gebieten der ehemaligen DDR. Während die Kohle- und die Stahlkrise im Ruhrgebiet über Jahrzehnte mit Subventionen, Wirtschafts-

und Wissenschaftspolitik abgefedert wurden, trafen Ostdeutschland nach der Wende die Schließung von Braunkohletagebauen, die Deindustrialisierung und die damit einhergehenden Arbeitsplatzverluste schlagartig. Zudem hinterließ die DDR ein ziemliches Umweltdesaster.

Gerade der von Bund, Ländern und Industrie getragene enorme Kraftakt der Sanierung, dessen Ausmaß noch viel zu wenig bekannt ist, bewirkte einen Schub für die Entwicklung neuer Umwelttechnologien, der auf ganz Deutschland ausstrahlte und mithalf, unser Land in nur zwanzig Jahren zu einem Umweltstaat ersten Ranges zu machen. Beauftragte aus verschiedensten Ländern reisen mittlerweile hierher, um von diesem Wissen zu profitieren, und die Umwelttechnologien insgesamt gehören heute in Deutschland zu den hoffnungsvollsten Branchen überhaupt (siehe Grafik).

Diese Chance zu erhalten und auszubauen ist für ostdeutsche Regionen wie beispielsweise die Lausitz dringend geboten. Das erfordert aber industrielle Wertschöpfung vor

»HISTORISCH GESEHEN ERWIES SICH EIN MIX VON MEHREREN ENERGIE TRÄGERN STETS ALS BESSERE LÖSUNG.«

EIN DISKUSSIONS-
BEITRAG VON
PROF. DR. GÜNTER
BAYERL, LEITER DES
LEHRSTUHLTS TECHNIK-
GESCHICHTE AN DER
BTU COTTBUS



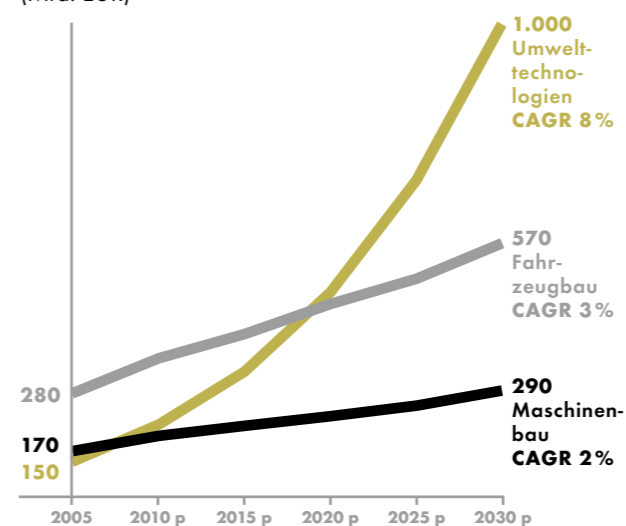
bisher bei jedem Energiesystem Grenzen aufgezeigt. Solange in der Energieforschung kein Durchbruch zu verzeichnen ist, der in jeder Hinsicht überzeugt, dürfen bewährte Entwicklungspfade nicht leichtfertig aufgegeben werden. Denn das hieße, praktisches Wissen abzuschaffen. Niemand kann

»AUCH DER ERFOLG DER INDUSTRIALISIERUNG BERUHT AUF EINEM ENERGIEMIX.«

aber jetzt schon sagen, ob und wann die Forschung den Durchbruch zu neuen Energienutzungsformen schafft und ob bestimmtes Wissen nicht dringend wieder gebraucht wird. Dieses historisch begründete Argument ist freilich nur eines von mehreren, die heute für die Weiterverfolgung von Technologien für fossile wie erneuerbare Energien sprechen. Wirtschaftliche, öko-

Umsatzprognose für die Umwelttechnologien in Deutschland

(Mrd. EUR)



CAGR: Compound Annual Growth Rate, durchschnittliche jährliche Wachstumsrate.

QUELLEN: PROGNOSE 2006, BMU UNTERNEHMENSBEFRAGUNG 2006, DURCHFÜHRT VON ROLAND BERGER STRATEGY CONSULTANTS

Ort und damit auch die Erhaltung der Braunkohleindustrien. Ein Ausstieg aus der laufenden Entwicklung könnte zu einem „Holzweg“ im Sinne des eingangs geschilderten Kontexts werden. Besonders der Lausitz würde drohen, aufgrund von Verarmung und Abwanderung zu einem „Reservat“ und Subventionsfall zu werden.

Lesen Sie weitere Expertenbeiträge:
www.braunkohle-forum.de

Ökonomie und Ökologie müssen kein Widerspruch sein, wie gerade die Umwelttechnologien zeigen. Diesen Entwicklungspfad weiterzugehen wäre ein Schritt in Richtung einer ökoindustriellen Gesellschaft. Er ist meiner Meinung nach sogar global zwingend, da ohne Versöhnung von Ökonomie und Ökologie die wachsende Weltbevölkerung nicht zu ernähren ist.

DIE BRAUNKOHLE. WAS LIEGT NÄHER?